MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 264. Freitag den 11. November 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 89 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Eine veraltete Sitte. 2) Uebertheurungen. 3) Korrespondenz aus Schweidnitz, Hirschberg, Neusalz, Oberschlesien, Rosenberg. 4) Tagesgeschichte.

Ständische Ausschüsse.

(Amtliche Mittheilung.)

Sitzung vom 29. Oktober.

Die Eisenbahnen. — Schluß der Verhandlungen über diesen Gegenstand.

In der heutigen, zur Fortsetzung der Berathung über die dritte, in der Denkschrift gestellte, den Vorbehalt eines Rückgriffes betreffende Frage, suchte zunächst der vorsitzende Finanz-Minister, zur Berichtigung der in voriger Sitzung mehrfach geäußerten Ansicht, darzuthun, daß des Königs Majestät den Steuer-Erlaß, wie dies sowohl aus dem am Provinzial-Landtage erlassenen Allerhöchsten Propositions-Dekrete, als auch aus der vorliegenden Denkschrift hervorgehe, keinesweges definitiv und unbedingt zugesichert habe. Auch bemerkte derselbe, daß der ebenfalls in voriger Sitzung dem Preußischen Gouvernement gemachte Vorwurf öfterer Halbheit der Maßregeln wohl in keinem Falle minder begründet erscheine, als im vorliegenden, indem gerade jener Vorbehalt selbst den Beweis liefere, wie sehr das Gouvernement besorgt sei, den großen Zweck mit Energie und Sicherheit zu erreichen. Wenn sich dagegen in der Versammlung eine anscheinend sehr überwiegende Stimmen-Mehrheit gegen die in Aussicht gestellte Wiedererhöhung der Salzsteuer ausgesprochen habe, so trage er kein Bedenken, den Vorbehalt eines Steuer-Rückgriffes allgemein zu fassen, und zu dem Ende folgende zwei Fragen zu stellen.

I.

Ist die Versammlung der Ansicht, daß die Ausführung eines umfassenden Eisenbahn-Systems unter Beihülfe des Staats auch **dann** im wohlverstandenen Interesse des Landes liege, wenn die Ausführung nur unter dem Vorbehalte einer möglichen, wenn gleich unwahrscheinlichen Wiedererhöhung der Steuern — äußersten Falls zum Betrage der vom 1. Januar k. J. an zugesicherten Ermäßigung von 2 Millionen Thalern — erfolgen könne?

II.

Soll Sr. Majestät gebeten werden, um nicht den wohlthätigen Eindruck des Steuer-Erlasses zu schwächen, von jenem Vorbehalte ganz abzusehen, weil die Versammlung aus voller Ueberzeugung versichern könne, daß das Land auch ohne solchen Vorbehalt stets mit Freudigkeit zu leisten bereit sein werde, nicht nur, was die Noth erfordere, sondern auch das, was zur Förderung wichtiger nationaler Interessen diene?

In der hierauf begonnenen Diskussion äußerten sich mehrere Stimmen für unbedingte Bejahung der Fragen. Unter Bezugnahme auf die in voriger Sitzung angeführten wichtigen Gründe bemerkte man noch, daß gerade die in dem Vorbehalte der Wiedererhöhung der Steuern liegende Verstärkung der Sicherheit auf das Aktienwesen und auf das ganze Unternehmen nicht anders als wohlthätig einwirken und überhaupt das Vertrauen zu dem Gouvernement stärken werde. Auch wurde als ein bisher nicht gehörig ins Auge gefaßter Umstand hervorgehoben, daß die Eisenbahnen auch für die ärmeren Volksklassen in so fern von erheblichstem Nutzen seien, als durch sie die Preise der nothwendigsten Lebensbedürfnisse erniedrigt und die Erwerbs-Gelegenheit erleichtert und vermehrt werde. Einige Stimmen dagegen begründeten ihren Widerspruch gegen den Vorbehalt durch die früher gegen das Eisenbahn-Bedürfniß in dem berathenen Umfange geltend gemachten Gründe. Andererseits kam man aber noch darauf zurück, daß die überaus günstige Lage des Staats-Haushaltes, bei welcher die Nothwendigkeit eines Rückgriffes auf den Steuer-Erlaß jedenfalls äußerst entfernt liege, jenen Vorbehalt überflüssig erscheinen lasse; während die Besorgniß geäußert wurde, daß, wenn dennoch der Staat von dem Vorbehalte Gebrauch zu machen genöthigt sein sollte, er es kaum werde umgehen können, die Salzsteuer wieder zu erhöhen, weil auf den übrigen bisherigen Steuer-Erlaß (an der Klassensteuer, der Gewerbesteuer, den Lohnkutschern) seiner Geringfügigkeit halber überall nicht, oder doch nur mit sehr geringem Erfolge werde zurückgegriffen werden können. Sollte aber, was, wenn auch noch so unwahrscheinlich, dennoch möglich sei, der ganze Steuer-Erlaß wieder in Anspruch genommen werden, so würde nicht nur den Unterthanen die dringend gewünschte Steuer-Erleichterung entzogen werden, sondern es überdies auch dem Staat an allen Mitteln fehlen, andere nicht minder wichtige materielle und intellektuelle Zwecke zu fördern und namentlich die in Aussicht gestellte Aufhebung der Salzsteuer zu realisiren.

Eine Aeußerung, welcher der Minister mit der Versicherung begegnete, daß es keinesweges in der Absicht der Verwaltung liege, fortan alle zu Gebote stehenden Ueberschüsse ausschließlich für die Eisenbahnen zu verwenden, sondern daß nach wie vor zur Vermehrung der Chausseen, zur Verbesserung anderer Kommunikations-Anlagen, und überhaupt zu allen im Interesse des Landes wünschenswerthen Zwecken, die nöthigen Mittel verwendet werden würden.

Dann wurde aber von mehreren Seiten ungeachtet der zu Anfang der Sitzung vom Minister gemachten Bemerkungen, die Kompetenz der Versammlung zur Beantwortung der Frage überhaupt und zur Billigung oder Bewilligung des darin enthaltenen Vorbehalts in Abrede gestellt. Man behauptete, daß der Steuer-Erlaß als eine vollendete Thatsache zu betrachten sei, und berief sich auf die den letzten Provinzial-Landtagen zugegangen Allerhöchsten Propositions-Dekrete, worin der Steuer-Erlaß an die Erhaltung des Friedens als einzige Bedingung geknüpft worden sei; auf die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. August 1842; auf die der Versammlung vorliegende, durch die Zeitungen veröffentlichte Denkschrift; auf die vom Minister in der Sitzung am 21sten abgegebene Erklärung; auf den Umstand, daß die Verwendung des Steuer-Erlasses nicht zur Berathung verstellt sei, was doch wohl geschehen sein würde, wenn der Allerhöchste Entschluß nicht festgestanden hätte; man berief sich ferner auf das Gesetz vom 17. Januar 1820, welches im § 5 die Schulden-Tilgung Behufs Erleichterung der Abgaben zusichere. Stehe aber die Thatsache des Steuer-Erlasses fest, so liefe die Versammlung, wie schon in früheren Sitzungen geäußert sei, Gefahr, ihre Kompetenz zu überschreiten; denn da die Wiedererhöhung der abgesetzten Steuer einer neuen Steuer gleiche und für die Zinsen-Garantie ein neuer Ausgabe-Titel im Staats-Haushalts-Etat geschaffen werden müsse, so sei die gegenwärtige Versammlung solche zu votiren nicht kompetent, da derselben die Rechte einer Stände-Versammlung nicht zustehen, und sie den Rechten der Provinzial-Stände nicht vorgreifen dürfe.

Ein Mitglied knüpfte hieran den schon früher in der Versammlung laut gewordenen und auch jetzt wieder Anklang findenden Wunsch, daß auf den Vorbehalt verzichtet, und von Beantwortung der Fragen für jetzt abgestanden werde. Während andererseits bevorwortet wurde, daß der Vorbehalt von Zustimmung der verfassungsmäßigen Vertreter des Landes abhängig zu machen sei.

Hiergegen erklärte der vorsitzende Minister, wie es keinesweges die Absicht des Gouvernements sei, daß die Versammlung eine Steuer-Erhöhung oder Wieder-Erhöhung votiren solle; es liege dies nicht in der gestellten Frage, und sei kein Grund vorhanden an der Kompetenz der Versammlung zu zweifeln. Ueberflüssig erscheine es aber jedenfalls in der Frage, der Zuziehung der Provinzialstände ausdrücklich zu erwähnen, weil allgemein bekannt sei und auch hiermit wiederholt anerkannt werde, daß dem Lande keine neue Steuern auferlegt werden sollen, ohne die Provinzialstände zu hören. Sodann wiederholte derselbe, daß des Königs Majestät, wie er zu erklären ermächtigt sei und wiederholt erklärt habe, allerdings entschlossen sei, dem Steuer-Erlaß vom 1. Januar k. J. ab eintreten zu lassen. Da sich indessen Se. Majestät die Entscheidung über die näheren Modalitäten bis nach erfolgter Begutachtung der gestellten Frage durch die Versammlung vorbehalten habe, so sei damit natürlicherweise noch das Recht vorbehalten, an den Steuer-Erlaß den Vorbehalt einer Wiedererhöhung der Steuern zu knüpfen.

Während aber von einer Seite diese Bemerkungen, als zur Hebung jeden Kompetenz-Zweifels genügend, mehrfach Unterstützung fanden, so kamen dennoch andererseits viele Stimmen zu dem Wunsche zurück, daß auf dem Vorbehalt Verzicht geleistet werden möge. Man erinnerte daran, daß zur Zeit nicht mehr von der Wiedererhöhung der Salzsteuer die Rede sei, sondern lediglich von einer möglicher Weise nothwendigen neuen Belastung der Steuerpflichtigen, deren Art erst bei wirklich eintretendem Bedürfnisse in Erwägung gezogen werden solle. Ein solcher Vorbehalt gewähre in der That dem Gouvernement kein anderes Mittel, als was bereits in Beziehung der in der vorigen Sitzung abgestimmten Frage enthalten sei; weshalb sich denn aber auch nicht absehen lasse, warum ein besonderer Werth auf den Vorbehalt gelegt werde. Schädlich erscheine die spezielle Erwähnung desselben deshalb, weil bei jeder Sache, deren Grund nicht einzusehen sei, leicht unrichtige Gründe vorausgesetzt und Mißtrauen erweckt werde. Wenn aus solchen Gründen nun zwar die Bejahung der ersten, heute zur Diskussion gestellten Frage an sich deshalb nicht räthlich erscheine, so werde man dessenungeachtet genöthigt werden, sie zu bejahen, weil man aus den Mittheilungen des Ministers mit Bedauern entnehmen müsse, daß aus Gründen, die man nicht zu erkennen vermöge, die Ausführung des in Frage stehenden Eisenbahn-Netzes unterbleiben oder wenigstens beschränkt und verzögert werden würde, wenn die erste Frage nicht bejaht werde. Nur weil dies allerdings nachtheiliger sei als der Vorbehalt, deshalb möge man die erste Frage, die zweite aber aus voller Ueberzeugung bejahen.

Nochmals erwiederte hierauf der Minister, daß in der bejahenden Beantwortung der sub I. gedachten Frage keinesweges die Ertheilung des Raths liege, den in der Frage erwähnten Vorbehalt zu machen; vielmehr könne, wie aus der Fassung sich klar ergebe, jeder, welcher die sub II. gestellte Frage bejahen wolle, auch die erste bejahen, ohne besorgen zu dürfen, daß er damit Se. Majestät dem Könige zu dem Vorbehalte rathe. Se. Majestät habe Sich darüber, daß Sie die Staatsmittel allein und ohne den Vorbehalt einer, wenn auch hoffentlich entfernt liegenden, so doch möglichen Wiedererhöhung der Steuern, nicht für genügend erachteten, auszusprechen geruht. Ob Se. Majestät Sich — im Falle der bejahenden Beantwortung der letzten Frage — durch diese Erklärung der Versammlung werde bewogen finden, von jenem Vorbehalte keinen Gebrauch zu machen, wisse er nicht; und eben so wenig, ob, durch verneinende Beantwortung der jetzt zuerst zu stellenden Frage, die Ausführung des Eisenbahn-Systems gefährdet werden würde.

Hierauf wurden beide Fragen zur Abstimmung durch namentlicheu Aufruf gestellt.

Es stimmten

für die I. Frage:

	mit Ja	mit Nein
Aus der Provinz Preußen	12	—
= = = Brandenburg	5	7
= = = Pommern	11	1
= = = Schlesien	9	2
= = = Posen	11	1
= = = Sachsen	9	3
= = = Westphalen	6	6
= = Rhein=Provinz	9	5
Zusammen	72	25
	97 Stimmen.	

für die II. Frage:

	mit Ja	mit Nein
Aus der Provinz Preußen	12	—
= = = Brandenburg	7	5
= = = Pommern	12	—
= = = Schlesien	8	3
= = = Posen	8	4
= = = Sachsen	11	1
= = = Westphalen	11	1
= = Rhein=Provinz	13	—
Zusammen	82	14
	96 Stimmen.	

Bei dem hiermit erfolgenden Schlusse der Berathung der Eisenbahn=Frage nahm der Marschall, auf Anregung eines Mitgliedes der Versammlung, Veranlassung, dem vorsitzenden Minister im eigenen wie im Namen der Versammlung den Dank für die zweckmäßige und sachfördernde Weise auszusprechen, in welcher von demselben die Berathung geleitet worden war, welcher Erklärung sich sämmtliche Mitglieder der Versammlung anschlossen.

*** Ueber Bewässerung der Ländereien.

Man möchte es fast unbegreiflich finden, daß bei den großen Fortschritten, welche die Landeskultur in neuerer Zeit überall und namentlich im preußischen Staate gemacht hat, der eine so hochwichtige Zweig derselben, die Bewässerung der Ländereien, von diesen allgemeinen Fortschritten fast unberührt zu bleiben schien: wenn man nicht in Erwägung bringen wollte, daß eine Menge von Observanzen und Servituten derselben im Wege standen, welche nur durch die Landesgesetzgebung hinweggeschafft werden können. Dazu ist nun in unserm Staate ein großer und wichtiger Schritt gethan worden, durch den Gesetzentwurf über die Benutzung der Privat=Flüsse. Viel und mancherlei ist besonders in ökonomischen Schriften über den Nutzen und Gewinn der Bewässerungen geschrieben worden, so daß eine weitere Auseinandersetzung desselben hier weder nöthig noch am Platze erachtet werden kann. Nur so viel ist im Allgemeinen hervorzuheben, daß, wenn überall das zu Bewässerung der Ländereien zu Gebote stehende Wasser so benutzt würde, wie dies z. B. in der Lombardei, und — zur Ehre unsers Vaterlandes sei es gesagt — in manchen, insbesondere den Gebirgsgegenden Deutschlands geschieht, eine höchst wichtige Eroberung im Innern unsers Vaterlandes zu machen wäre. Bereits sind damit in unserm Schlesien sehr erfreuliche Anfänge bekannt worden, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß nunmehr, wo das Gesetz die Zuziehung des Hauptmittels zur Bewässerung — des Wassers — erleichtert, auch die Lust und der Eifer für dieselbe bei unsern Landwirthen wachsen, und dadurch der Landbau einen neuen Impuls bekommen werde. Da es nun nicht für die Landwirthe allein, sondern für die Bevölkerung des ganzen Landes eine Sache von der höchsten Wichtigkeit ist, wenn die Produktion des Grundes und Bodens vermehrt wird — wozu eine vermehrte Gewinnung von Viehfutter, welche durch Bewässerungen vorzugsweise zu Stande gebracht wird, gehört, — so muß das ganze Land das fragliche Gesetz als ein höchst willkommenes begrüßen, und den Gesetzgeber dafür segnen. Die Folgen desselben werden, trotz mancher Unbequemlichkeit im Anfange, sehr bald glänzend ins Leben treten, und sich als eine Vermehrung des Nationalreichthums herausstellen. — Es liegt nicht in unserer Absicht, das Gesetz, indem wir es nach seinem Geiste und den darin hervortretenden Tendenzen auffassen, einer Kritik unterwerfen zu wollen, weil es uns lediglich darum zu thun ist, seine Zeitgemäßheit, so wie seine unverkennbare Wohlthätigkeit hervorzuheben. Fehlen wird es freilich nicht an Rechtsstreiten, die es veranlassen wird, aber sie werden im Laufe der Zeit sich vermindern und ihre Schlichtung wird, da die §§ des Gesetzes sich überall klar aussprechen, so gar schwierig nicht sein. Keinenfalls können die durch solchen Streit entstehenden Kosten und Nachtheile in Vergleich und Berechnung kommen mit dem, jetzt noch kaum zu übersehenden Gewinn, welchen dies Gesetz dem Ganzen bringen muß.

Wenn nun aber man den Zeitgenossen nicht ohne Grund den Vorwurf macht, daß sie zeither nicht überall Wässerungen von Ländereien anlegten, wo ihnen auch das dazu erforderliche Wasser ohne Behinderungen zu Gebote stand, kann man da wohl nicht die Frage stellen: ob man nunmehr überall von der Wohlthat des fraglichen Gesetzes Gebrauch machen, und folglich den hier gerühmten Gewinn davon ziehen werde? Allerdings dürfte dies im Anfange zu besorgen sein, und zumal da, wo man bei seiner Anwendung einen Rechtsstreit fürchtet. Dies hindert indeß keineswegs den Nutzen im Allgemeinen, und die vielen Beispiele, welche man in Kurzem in allen Gegenden des Landes von Bewässerungen sehen und deren großen Nutzen man kennen lernen wird, werden zur Nachahmung reizen, so daß die Zeit gewiß nicht fern ist, wo dies Verfahren ein integrirender Theil der meisten Oekonomien sein wird.

Wäre uns in neuerer Zeit nicht das Fruchtwechselsystem mit seinem starken Futterbaue zu Hülfe gekommen, so würden wir die fehlenden Wiesenbewässerungen noch schmerzhafter vermißt haben. Die Bevölkerung nimmt jedoch immer fort zu und mit ihr steigen die Anforderungen an den Landbau, welcher die Bedürfnisse der Subsistenz herzustellen hat. Vermehrte Erzeugungen der Produkte des Ackerbaues und der Viehzucht sind diese Forderungen. Wir können und dürfen dem Acker fernerhin keine größeren Flächen, wie bis jetzt, zum Futterbaue entziehen, weil wir sonst die Erzeugung des Getreides beeinträchtigen würden. Durch die Bewässerungen können wir den meisten Wiesen das Drei=, Vier= und Mehrfache, wie früher abgewinnen, und werden dadurch in den Stand gesetzt, unsere Viehbestände zu vermehren, gut zu nähren, mehr Fleisch, Milch und andere Produkte von ihnen zu gewinnen, und unsere Aecker durch stärkere Düngung zu kräftigen, auch den Futterbau auf denselben nicht ausgedehnter, wie bisher zu betreiben, mit einem Worte, die Produktion ungleich höher, wie bisher zu bringen. Wohl giebt es Leute, die da meinen, es stehe der Landbau bei uns bereits auf einem Gipfel, wo er nicht höher getrieben werden könne. Diese aber bilden den Gegensatz von denen, die da meinen, es lasse sich die Produktion im Durchschnitt noch unendlich sehr, ja wohl bis auf mehr als das Doppelte der zeitherigen vermehren. In der Mitte liegt auch hier die Wahrheit. Die Landwirthschaft hat in unserm Vaterlande die erfreulichsten Fortschritte gemacht, aber das sagt noch nicht, daß sie deren nicht noch viele und große machen könne. Die Grundsätze, nach denen man sie rationell betreibt, gewinnen immer weitere Ausbreitung und Geltung, und zerstreuen immer mehr das Dunkel, welches noch über manchem ihrer Zweige schwebte, und eine Nichtbeachtung derselben zur Folge hatte.

* Der Steuererlaß.

Wer sind die Aermsten, die der Berücksichtigung beim Steuererlaß am meisten bedürfen? —

Auf dem Lande sind es nicht die Proletarier; die von ihnen zu entrichtende Klassensteuer beträgt durchs Jahr niemals mehr als höchstens 1½ Rtlr. pro Familie, und für ledige Personen dieses Standes 15 Sgr., also circa ½ Prozent ihres Einkommens.

Dieser Maßstab wird in den darüberstehenden Klassen zehn= bis zwanzigfach oft willkührlich erhöht, ohne Rücksicht, ob der oft verschuldete Grundbesitzer oder Gewerbetreibende dadurch zum Bettler wird oder nicht. Gewöhnlich treiben kleine Ackerbesitzer schlechter Gründe, die sie nicht ernähren, ein Nebengewerbe; dies wird nicht allein besonders besteuert, sondern es wird zugleich eine Veranlassung zu deren höherer Besteuerung in der Klassensteuer.

In den größern Städten zahlt der Proletarier durch die Accise mindestens eine fünfmal höhere Steuer als auf dem Lande, die jedoch bei gewöhnlichen Jahrgängen durch möglichste Consumtion steuerfreier Gemüse einigermaßen gemäßigt wird. In außerordentlichen Jahrgängen, wie der gegenwärtige, wo Gemüse theurer als Getreide sind, ist ihm dies jedoch unmöglich, und er zahlt daher in diesem Nothjahre eine höhere als gewöhnliche Steuer; deshalb dürfte es an der Zeit sein, für dieses Jahr den größeren Städten einen größeren Antheil am Steuererlaß zu überweisen.

Es ist freilich ein außerordentlich mühevolles Geschäft, die am meisten in der Besteuerung Bedrückten im Lande zu ermitteln und das Werk der Ermäßigung mit gerechter Wage auszuführen, allein es ist auch ein so erhebendes, daß gewiß jeder gute Preuße sich demselben gern unterziehen wird, fühlend, daß es die edle Absicht des Königs verdient, ihr den gebührenden Lohn zu zollen: die Liebe der Volks für König und Vaterland.

Wer die Ueberzeugung in sich trägt, daß es einzelne mit Abgaben überbürdete Klassen giebt, für die die große Stunde ihrer Erlösung durch den Königlichen Ruf geschlagen, der wird sich nicht beschwichtigen lassen, zu glauben: Preußens großes, edles Volk könne sich in das, was nur Einzelnen gehört, theilen wollen.

Inland.

Berlin, 8. Nov. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, die Annahme: dem Gen.=Major a. D., v. **Decker**, des Commandeur=Kreuzes des Königl. Belgischen Militärordens; so wie dem Major v. **Vietsch**, Adjutant Sr. K. H. des Prinzen Friedrich von Preußen, des Herzogl. Luccaischen St. Georg=Ordens für Militär=Verdienst, 2ter Kl. zu gestatten. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: folgenden Kais. Russ. Beamten und Offizieren Orden zu verleihen: dem Civil=Gouverneur von St. Petersburg, Staatsrath **Scheremetieff**, den Rothen=Adlerorden 2ter Kl. mit dem Stern; dem Gen.=Major v. **Weimarn**, Chef des Generalstabes vom Garde=Corps, den Rothen=Adlerorden 2ter Kl., und dem Obersten, Flügeladjutanten und Platz=Major in St. Petersburg, Baron **Saltza**, den Rothen=Adlerorden 3ter Kl.; ferner dem beim Ministerium des Innern angestellten seitherigen Hofrath **Philippi** den Charakter als Geh. Kanzleirath; und dem ersten Direktor des Prediger=Seminars und Superintendenten zu Wittenberg, Prof. Dr. **Heubner**, den Charakter Konsistorialrath zu verleihen; so wie den Prof. Dr. **Dahlmann** zum ordentlichen Professor der Staatswissenschaften und der Deutschen Geschichte in der philosophischen Fakultät der Universität Bonn zu ernennen.

Se. K. Hoh. der **Prinz von Preußen** ist von Schwerin hier wieder eingetroffen.

Das 24ste Stück der Gesetzsammlung enthält: unter Nr. 2306 das Allerhöchst vollzogene Publikations=Patent vom 20. Sept. in Betreff des von der Deutschen Bundes=Versammlung gefaßten Beschlusses zum Schutze der Werke J. G. von Herder's gegen Nachdruck; und Nr. 2307 die Allerhöchste Bestätigungs=Urkunde vom 17. Oktbr. d. J., nebst dazu gehörigem Nachtrage zu dem Statute der Berlin=Frankfurter Eisenbahn=Gesellschaft in Betreff der Verausgabung von 600,000 Rthl. Prioritäts-Aktien.

* **Berlin**, 8. November. (Privatmitth.) Dem am 13ten d. M. stattfindenden Geburtstag unserer verehrten Königin wollen Ihre Majestäten zurückgezogen in trautem Familienkreise auf dem Lustschlosse Charlottenburg feiern. Alle öffentliche Festlichkeiten, selbst die übliche Gratulationscour, soll sich die königliche Gemahlin für diesen Tag verbeten haben, da der für uns so frohe Tag mit dem Sterbetage der hochseligen Mutter der Königin zusammentrifft. — Unsere diesjährige Kunst=Ausstellung, welche zu den an großen Kunstwerken reichsten gezählt werden kann, hat einen neuen Reiz durch die zwei aus Brüssel angekommenen kolossalen Gemälde von Gallait und de Biefve erhalten. Das Gemälde des lersteren stellt dar die Niederlegung der Regierung Kaiser Carls V. in der Versammlung der niederländischen Stände zu Brüssel im J. 1555, und das des letztern vergegenwärtigt die im J. 1565 zu Brüssel erfolgte Unterzeichnung des sogenannten Dompromisses der 300 niederländischen Edelleute gegen Philipp II., welchen Akt man als den Anfang der Befreiung der Niederlande von der spanischen Herrschaft betrachtet. Alle Kunstkenner halten die erwähnten Gemälde für die besten Meisterwerke, welche in neuerer Zeit geschaffen worden sind, und freuen sich fortdauernd an der Beschauung derselben. Wie wir erfahren, hat die Belgische Regierung außer diesen historischen Gemälden noch mehrere andere, welche Hauptmomente der vaterländischen Geschichte vergegenwärtigen, bei obengenannten Künstlern zur Ausschmückung der Säle des Brüsseler Stadthauses bestellt. Berlin, welches sich schmeichelt, zu den Hauptsitzen der Künste und Wissenschaften zu gehören, hat bis jetzt noch nicht ein einziges großartiges Bild, wozu der Stoff aus der vaterländischen Geschichte genommen, aufzuweisen, obgleich dieselbe genug großartige Momente zählt, die der Verherrlichung durch die Kunst würdig waren. — In Folge der anhaltenden Kälte von 6 — 8° Reaum. sind die Holzhändler schon mit dem Preise ihrer Waare gestiegen, und verkaufen den Haufen (zu 4 Klaftern gerechnet) gutes Holz zu 54 Rtlr., da wenig Vorrath auf den hiesigen Holzplätzen ist. — Fanny Elsler erregt hier ebenso viel Bewunderung, als in Amerika. Sie ist aufs Neue von der Königlichen Theater=Intendantur zu mehreren Gastrollen engagirt worden, da sie der Theaterkasse, trotz ihres großen Honorars, noch immer einen bedeutenden Gewinn bringt.

Die in Nr. 297 Ihrer Zeitung mitgetheilten Personalveränderungen im Ministerium des Innern sind nicht ganz richtig angegeben. Der Oberlandesgerichtspräsident Bode aus Stettin ist nicht zum Nachfolger des geheimen Oberregierungsrath Seiffart, sondern zum Direktor der Polizei= und Landwirthschaftsabtheilung in dem gedachten Ministerium ernannt worden. Bisher hatte in allen Abtheilungen dieses Ministeriums nur Ein Ministerialdirektor den Vorsitz. Viele Jahre wurde diese Stelle von dem erst vor kurzem verstorbenen wirklichen Geheimen Rath Köhler bekleidet, bis sie unter dem Minister v. Rochow der jetzige Oberpräsident v. Meding einnahm. Später eingetretene Ressorterweiterungen des Ministeriums ließen indeß erkennen, daß Ein Direktor der Ueberhäufung der Geschäfte nicht mehr gewachsen sei, und es ist deshalb jetzt in der Person des Präsidenten Bode ein zweiter Ministerialdirektor ernannt worden. Daß dazu ein ausgezeichneter Jurist gewählt ist, läßt auf die anerkennenswerthe Absicht schließen, die Polizeiverwaltung von jeder mit blos administrativen Gesichtspunkten in der Regel verbundenen Einseitigkeit und Willkür zu emancipiren, und auch in diesem so tief in die öffentliche Wohlfahrt eingreifenden Verwaltungszweige das Rechtsprinzip immer mehr geltend zu machen und zu befestigen. Erreichen läßt sich freilich diese Absicht nicht durch bloße Personalverände=

rungen; indeß dürfen wir auch die dazu erforderlichen prinzipiellen und legislativen Reformen von dem Ernste und der Thatkraft des jetzigen Ministers des Innern erwarten. Nachfolger des im Ministerium des Innern nicht etatsmäßig angestellten Regierungs-Raths Hesse ist der Regierungs-Rath Bitter (nicht Ritter, wie ihn mehrere Zeitungen unrichtig nannten) aus Posen geworden. Diese Personal-Veränderung hat durchaus nicht überraschen können, da durch eine schon im vorigen Jahr für alle Ministerien erlassene Kabinetsordre bestimmt ist, daß kein Rath, der nicht längere Zeit bei einem Provinzialkollegium beschäftigt war, definitiv in den Ministerien angestellt werden könne. Uebrigens ist es vom Regierungsrath Hesse bekannt, daß er in dem Ministerium stets das freisinnige Prinzip vertreten hat; seiner Feder schreibt man auch die im vorigen Jahr ergangene liberale Censurinstruktion und die daraus bis jetzt erfolgten Erleichterungen der Presse zu. (A. A. Z.)

Von unserm Capitain von Orlich, vom Kaiser-Alexander-Grenadierregiment, welcher einen dreijährigen Urlaub und Gehalt zu den Feldzügen bei der englischen Armee gegen Afghanistan erhalten, sind umständliche Briefe aus Bombay eingegangen. Am 12. Juli in Malta angekommen und von den Offizieren des englischen Kriegsschiff Queen daselbst zum Diner eingeladen, hatte er am 14. Juli seine Reise nach Alexandrien fortgesetzt, wo er am 18. Juli einlief, um sofort dem drei Meilen entfernten Mahmud-Kanale zuzueilen, welcher, 84 engl. Meilen lang, bei dem Dorfe Atfeh in den Nil führt. Von Kahira ging es durch die Wüste weiter nach Suez, wo unser Reisender am 22. Juli ankam und auf dem Dampfboote Berenice nach Aden, hier aber auf der Kleopatra nach Bombay sich einschiffte, wo Hr. v. Orlich in dem Hause des Generals Barr, an welchen er von dem Obersten Sykes in London empfohlen war, die gastlichste Aufnahme zur Erholung von den Mühen der Reise und zur Vorbereitung auf die folgenden Unternehmungen fand. Am 14. August ist Hr. v. Orlich mit der Post, auf der schönen, 94 Meilen langen Straße, nach dem reizend gelegenen und durch seine gesunde Lage berühmten Punah abgegangen, welches eine große Militairstation ist, und von wo er von dem Gouverneur Sir George Arthur, dem Commander in Chief General M'Mahan und dem General Sir Charles Napier mit der ausgezeichnetsten Freundlichkeit aufgenommen wurde. Bei dem achttägigen Verweilen an diesem Orte hatte Hr. v. Orlich die erwünschteste Gelegenheit, die dortigen Armeeeinrichtungen kennen zu lernen und den Uebungen aller Waffengattungen beizuwohnen. Auch dabei war das Entgegenkommen der höhern Offiziere und der Offiziercorps höchst rühmenswerth; es wurden unserm Freunde zu Ehren, namentlich von dem 14. Dragonerregiment, Festlichkeiten aller Art veranstaltet. „Aber, sagt er, wenn ich auch Alles thue, um mir das Vertrauen und die Zuneigung meiner neuen Kameraden zu erwerben, so verdanke ich so viel Güte nur der hohen Verehrung, welche mein allergnädigster König und Herr nicht allein bei der Armee, als überall in Indien genießt." Ueber Hrn. v. Orlich's nächste Zukunft war nur bestimmt, daß er Sir Charles Napier nach Sukkur begleiten werde, wohin dieser ausgezeichnete General auf das schleunigste abzugehen den Befehl erhalten. Ob er bei demselben in Firuzpur, wo bis zum 23. Nov. eine Reserve-Armee von 12,000 M. versammelt sein soll, verbleiben, oder ob der dort befindliche Generalgouverneur, Lord Ellenborough, bei welchem er sich bereits schriftlich angemeldet hatte, ihm die Richtung zum General Pollock geben werde, stand zu erwarten. Seine Ausrüstung betreffend, ist in Hrn. v. Orlich's Briefen auch Einiges bemerkt. Um mit seinem Gehalte von 411 Rupien monatlich auszukommen, hat er sich möglichst einfach eingerichtet: ein Butler, mohammedanischen Glaubens, versieht die Stelle seines Haushalters und Kochs; sein Gehalt ist 42 Rupien monatlich und jährlich ein Kleid. Ein zweiter Diener sorgt für Bagage und Zelt; er bekommt 12 Rupien monatlich. Ein schmales Zelt, Sättel und Lebensvorräthe auf längere Zeit waren schon angeschafft. In Sukkur am Indus angekommen, sollten zwei Pferde und zum Gepäcktragen fünf Ponys gekauft werden, wodurch die Dienerschaft sich um zwei Pferdehüter (da jeder nur ein Pferd versieht) und um einen Ponyführer vermehrt; sodaß die Dienerschaft allein monatlich 150 Rupien kosten dürfte. Von Berlin hat Hr. v. Orlich nur einen Pionierunteroffizier, einen bewährten Mann, mitgenommen, welcher zu diesem dreijährigen Zuge sich freiwillig erboten hat. (L. A. Z.)

Koblenz, 5. Novbr. Für die in der Nacht vom 26. zum 27. Juni v. J. durch einen verheerenden Hagelschlag heimgesuchten Bewohner der Kreise Saarburg, Landkreis Trier, Bernkastel und Wittlich haben des Königs Majestät unterm 19. August v. J. eine Gnadenunterstützung von fünftausend Thalern und Mittels Allerhöchster Kabinetsordre vom 15 Sept. d. J. eine anderweite Unterstützung von fünftausend Thalern anzuweisen geruht.

Aus dem Moselthale, 30. Okt. Der schon im Voraus so sehr gerühmte neue Wein ist nun beinahe überall eingeherbstet und in den Fässern. Noch läßt sich über die Güte des jungen Weines mit Bestimmtheit kein Urtheil fällen, doch ist die hohe Meinung, welche unsere Winzer früher davon hegten, schon bedeutend herabgestimmt, und man hört ihn jetzt nicht mehr mit dem vom Jahre 1811 in Parallele stellen. Blos in einzelnen Weinbergen ist die Qualität desselben ausgezeichnet zu nennen, wie z. B. im Braunenberge. — So viel bis jetzt von dem Preise verlautet, kann man denselben wohl befriedigend nennen, indem er im Durchschnitt bei gewöhnlichem Weine ungefähr 15 Thlr. pr. Ohm beträgt. In Rücksicht auf die Masse des gewonnenen Weines hat man dagegen volle Ursache, zufrieden zu sein. Sie übersteigt beinahe das im Jahre 1839 erzielte Quantum und ist ungefähr zu $^3/_4$ Herbst zu berechnen. — Bezeichnend für die öffentliche Stimmung der ganzen Provinz scheint es uns zu sein, daß auch nicht eine Stimme in unsern öffentlichen Blättern sich für die Beibehaltung unserer bisherigen Gemeindeverwaltung aussprach, während im Geheimen Mancher jede Aenderung darin ungern sehen möchte, weil seine egoistischen Zwecke dadurch vereitelt würden. (Trier. Z.)

Frankreich.

Paris, 3. Novbr. Herr Thiers ist gestern wieder hier angekommen. Gleich nach seiner Ankunft wurde er zum König beschieden, mit dem er eine lange Unterredung über den projektirten Zollverein zwischen Frankreich und Belgien hatte. Nachdem Herr Thiers seine Ansicht über diesen Gegenstand auseinandergesetzt, soll er erklärt haben, daß er die feste Zuversicht habe, den Zollverein in den Kammern durchzusetzen, wenn er je wieder ans Ruder kommen sollte. Dabei soll er über das Geschrei, welches die verschiedenen monopolistischen Interessen gegen den Zollverein erheben, viel gescherzt und versichert haben, er würde vermittelst der Linken und der in der Kammer sitzenden Staatsbeamten eine Majorität in der Kammer zu bilden wissen, welche dem allgemeinen politischen Interesse, welches durch einen Zollverein mit Belgien so sehr gefördert werde, den Sieg über vereinzelte materielle Interessen verschaffen werde. Dabei soll Hr. Thiers, darauf hinweisend, wie er das Durchgehen des Gesetzes zur Befestigung von Paris und des Regentschafts-Gesetzes bewirkt, geäußert haben, er werde die Linke auch noch dahin bringen, den Zollverein mit Belgien und die Erblichkeit der Pairie zu „verschlucken." In der That ist er immer, selbst 1830, ein entschiedener Vertheidiger der Pairswürde gewesen und hat dies auch nie verhehlt. Ein schlagender Beweis für die Geschicklichkeit des Herrn Thiers in Behandlung und Leitung von Persönlichkeiten ist es übrigens, daß die dynastische Linke, die in Folge seiner Vertheidigung des Regentschaftsgesetzes völlig von ihm abfallen zu wollen schien, ihm wieder vollkommen ergeben ist und sich durchaus von ihm führen läßt. O. Barrot soll jetzt der Meinung sein, daß man im Interesse der Dynastie und der Julirevolution, Eins ins Andere gerechnet, nichts besseres thun könnte, als Hrn. Thiers zu folgen. — Hr. Olozaga hatte heute Conferenz mit dem englischen Botschafter, der sich gleich darauf ins Ministerium des Auswärtigen begab. Wie es heißt, ist der Zweck, den Hr. Olozaga in dieser Unterredung verfolgt, der gewesen, den englischen Botschafter zu bewegen, Schritte zu einer Annäherung zwischen dem spanischen und französischen Kabinet bei dem letztern zu thun. (Fr. Bl.)

Der Moniteur parisien sagt: „Die angesagte Versammlung der Deputirten hat wirklich gestern bei Herrn Fulchiron stattgefunden; es waren viele Deputirten anwesend und alle Meinungsschattirungen hatten ihre Vertreter da. Es verlautete gestern Abend nichts über das Vorgegangene; man will, heißt es, vor der Hand Alles geheim halten, und sollen sämmtliche Anwesende das Versprechen des Stillschweigens geleistet haben.

Graf Bresson, der französische Gesandte in Berlin hat durch Vermittelung seines Vaters, des Rathes Bresson am Kassationshofe, dem Journal „la Patrie," das zuerst seine muthmaßliche Abberufung von Berlin meldete, durch einen Huissier ein Schreiben zustellen lassen, das dasselbe Blatt in Folge der September-Gesetze augenblicklich abdrucken muß, und in welchem er den Widerruf der folgenden drei Punkte verlangt: 1) daß der Herzog von Broglie nicht in Berlin sei, sondern nur dessen Sohn; 2) daß der Gesandte Bresson kein Diplomat dritten oder vierten Ranges sei, und 3) daß er nicht abberufen werde. Dasselbe Blatt hat den Brief abgedruckt, gießt aber hinterdrein eine scharfe satyrische Lauge über Vater und Sohn.

Amerika.

Eine ebenso merkwürdige, als für die Erklärung der nordamerikanischen Zustände der Gegenwart bedeutsame Thatsache, von der frühere Jahre noch kein Beispiel geliefert haben, ist die beträchtliche Anzahl von Auswanderern, die den Weg aus Amerika nach der alten Welt zurück einschlagen, so daß man hier buchstäblich sagen kann, der Strom fängt an gegen seine Quelle zurückzukehren. Die englischen Paketböte führen jetzt aus Amerika fast eben so viel Leute aus als sie einführen. In den ersten Tagen des Oktober segelte der „Thomas Cope" von Philadelphia mit 120 Zwischendeck-Passagieren ab, und der „South Amerika," der gleichfalls von New-York nach Europa abfuhr, nahm deren 200 mit. Alle diese Leute waren erst seit kurzem angekommen; aber die Schiffe, auf welchen sie hergebracht worden waren, wurden gezwungen, sie auf ihre eigenen Kosten wieder über den Ocean zurückzuführen. Die Sache verhält sich so: Im Staate New-York besteht ein Gesetz, wodurch die Schiffs-Eigenthümer der Stadt gegenüber verantwortlich gemacht sind, für die Unterstützungen, welche die Stadt etwa den an Bord der besagten Schiffe aufgenommenen und mitgebrachten Passagieren, über deren Existenzmittel die Kapitäne vorher sich zu unterrichten unterlassen hatten, zu gewähren genöthigt war. Zu diesem Ende unterzeichnen die Schiffseigenthümer Bons oder Verbindlichkeitsscheine, die in den Händen der Munizipalität hinterlegt bleiben. Früher waren diese Bons bloße Formalität gewesen und niemals Gebrauch von denselben gemacht worden; erst in der neuesten Zeit hat sich dieses Verhältniß geändert. Die Stadt war durch die Unzahl unglücklicher Auswanderer, die, aller Hülfsmittel entblößt ankamen und ausgeschifft wurden, so sehr in Anspruch genommen worden, daß sie endlich von dem ihr gegen die Kapitäne zu Gebot stehenden Rekursmittel, Gebrauch zu machen sich gezwungen sah. Brot und Obdach mußte den in den Straßen Hungers, oder in den Spitälern an Krankheiten sterbenden Unglücklichen gewährt werden, und die Kapitäne, welche sie herbeigeführt hatten, sollten nun die Kosten davon tragen. Um dieser Last sich zu entledigen, zogen sie es vor, einen Theil derselben wenigstens, welche sie unbedachtsamer Weise auf den Boden der neuen Welt versetzt hatten, wieder nach der alten zurückzuführen. Kann es einen sprechenderen Beweis des Elendes geben, das nun auch die Vereinigten Staaten heimgesucht hat, denen es an den nöthigen Hülfsmitteln gebricht, um alle die ankommenden, heißhungrigen Auswanderer zufrieden zu stellen. — Folgende dem Zollregister von New-York entnommene, also offizielle Uebersicht mag einen Begriff von der Ueberfluthung der neuen Welt durch die alte mit Auswanderern geben. Im Jahre 1842 allein kamen zu New-York an

	männl. Indiv.	weibl. J.	Gesammtzahl.
vom 1. Jan. bis 31. März	2,095	910	3,005
= 31. März = 30. Juni	24,102	15,094	39,196
= 30. Juni = 30. Sep.	13,719	10,166	23,885
	39,916	26,170	66,086

Unter diesen 66,086 Personen befanden sich 1478 Handelsleute, 482 Gentlemen, 156 Matrosen, 8646 Arbeiter, 38 Priester, 68 Künstler, 7141 Ackerbauer, 27 Advokaten, 29 Musiker, 10,994 Handwerker, 125 Doktoren, 58 Professoren. 10,603 Individuen konnten durchaus keinen bestimmten Stand, keine Beschäftigung angeben, nicht einmal der Klasse der Gentlemen beigezählt werden. Das Verhältniß stellt sich noch schlimmer bei den Frauen heraus; denn unter der Gesammtzahl von 26,170 zählt man 12 Künstlerinnen, 3 Lehrerinnen, 5 Musikbeflissene, 168 Näherinnen, und 25,991 ohne alle bestimmte Beschäftigung.

Der männliche Theil dieser ungeheuren Auswanderung vertheilt sich in folgender Weise auf die verschiedenen Länder der beiden Kontinente:

Großbritannien . .	30898	Schweiz	271
Deutschland	5069	Norwegen	266
Preußen	1127	Schweden	22
Vereinigte Staaten	1072	Dänemark	20
Spanien	63	Antillen	134
Italien	56	Süd-Amerika	41
Belgien	22	Mexiko	16
Holland	66	Texas	10
Rußland	21	Kanada u. Neuschottland	19
Frankreich	668		

Bei den Frauen stellt sich fast dasselbe Verhältniß heraus. (St.-Z.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 10. Novbr. Die Kathedralkirche, welche man mit Recht die Mutter aller schlesischen Kirchen nennen kann, ist in ihrem Innern durch Vermittelung des zeitigen Bisthums-Verwesers, des Kanonikus Professor Dr. Ritter, auf das prächtigste renovirt worden. Wahrhaft großartig ist der Anblick, wenn man durch das Hauptportal in dieses hehre Gotteshaus tritt;

der Geist fühlt sich plötzlich gehoben aus seiner Niedrigkeit und strebt empor auf den Schwingen der Allmacht das Unbegreifliche jenes Wesens anstaunend, was ihn der Gegenwart entrückt und erfüllt mit heiliger Ehrfurcht! — Man möchte glauben, dieses heilige Haus sei erst jüngst erstanden zum Preis des Höchsten; Alles, was das hehre Gefühl des Menschen anfeuern und das Herz für das Erhabene empfänglich machen kann, ist hier gethan worden. In voller Lebensfrische strahlen an den Seitenpfeilern die Heiligenbilder der Zwölfboten Christi und in fast blendender Goldpracht leuchtet der Hochaltar. — Alle Vergoldungen sind neu: die Umfassungen und Rahmen der Altäre, die Sitze der Domherren, die Seitenchöre, Statuen u. s. w. Die Oelgemälde sind restaurirt, mit einem Worte: Alles ist renovirt, und in seinen ursprünglichen Zustand versetzt worden. Der Chor oder das Presbyterium, wo sich die Sitze der hohen Geistlichen befinden, war vorher mit purpurrothen seidenen Tapeten bis an das Gesims ausgeschlagen. Diese sind jetzt weggenommen, das Gesims selbst hergestellt, weiß und vergoldet, eben so die schmalen Pfeiler, die von demselben niederstreben. Wenn die frühere purpurne Ausstattung majestätisch war und den Menschen an seine Niedrigkeit erinnerte, so ist der Eindruck, den der Chor jetzt gewährt, ein entgegengesetzter. Der Geist fühlt sich weit freier, es ist das liebliche und freundliche Anschauen, welches ihn mit dem Urwesen näher vereinigt und in himmlischer Sehnsucht ihn emporhebt. — Am 29. Oktober fand die Benedicirung statt, und am 30. Oktober wurde der Gottesdienst, welcher ein Vierteljahr nicht gehalten werden konnte, durch eine hochfeierliche Messe wieder eröffnet. Die Ausgaben waren auf 6000 Thlr. veranschlagt, mußten aber den vielen Vergoldungen halber um noch 4000 Thlr. erhöht werden, woraus zu ersehen ist, welche große Pracht und Schönheit in diesem Gotteshause walten muß. (W. B.)

Musikalisches.

Herr Konzertmeister **Moritz Schön** hat zum Sonnabend den 12. November, Abends 6½ Uhr die **dritte Prüfung** der Zöglinge seiner Violinschule im Musiksaale der Universität angesetzt. Wenn schon bei der ersten Prüfung **Genügendes**, bei der zweiten aber bereits **Erstaunenswerthes** geleistet wurde, so dürfte diese dritte Prüfung das Interesse des musikliebenden Publikums in hohem Grade in Anspruch nehmen. Die **Ouverture zu Figaro's Hochzeit**, so wie **Romberg's Es-Dur-Sinfonie**, werden von den Zöglinden mit außerordentlicher Präzision gespielt, nicht minder interessant ist die **Maurer'sche** Konzertante für **vier** Violinen, so wie die **Variationen** über ein Thema von Gluck. Beide Stücke geben von den Bemühungen des Lehrers, so wie der Schüler das lobenswertheste Zeugniß. Doppeltes Interesse gewinnt aber wiederum diese Prüfung dadurch, daß alle Tonstücke durch die gütige Mitwirkung mehrerer Künstler **mit vollem Orchester** ausgeführt werden. Wir wünschen Herrn **Schön** zu seinen Erfolgen herzlich Glück und für die Zukunft das beste Gedeihen der Anstalt. ††

Nothwendige Berichtigung.

Der geehrte Recensent meines „Musée de la conversation française" in Nr. 260 der Breslauer Zeitung hat sich, indem er eine Stelle aus dem Titel des beregten Buches citirt, ein grausames Versehen zu Schulden kommen lassen: „Derselbe spricht von Ausdrücken und Redensarten, so weit sie geeignet sind „à faire connaitre le génie de la langue et de déscriptions suivies et pittoresques de la vie sociale et interieure." Es gibt kein Wörterbuch, keine Grammatik, mit deren Hilfe je ein Sinn aus diesem Citat herausgebracht werden könnte. Es muß mich wundern, daß Jemand ein Buch zu recensiren unternimmt, dessen Titel er nicht einmal verstanden hat. Der vollständige Titel meines Buches lautet: „Musée de la conversation française à l'usage des Allemands et des Français composé sur un nouveau plan d'après les meilleurs auteurs français tant anciens que modernes, contenant un grand choix de phrases détachées, propres à faire connaître le génie de la langue et de descriptions suivies et pittoresques de la vie sociale et intérieure, avec la traduction allemande en regard." Es sieht nun jeder auch nur einigermaßen im Französischen Geübte, daß „de descriptions suivies et pittoresques" nicht zu à faire connaître le génie de la langue zu ziehen, sondern mit grand choix in Verbindung zu halten ist. Die 4 in der citirten Stelle durch den Recensenten oder im Druck gemachten Accentfehler kommen ebenfalls nicht auf Rechnung meines Buches. Eine Antikritik einiger irrthümlichen Ansichten des Recensenten kann die Zeitung nicht aufnehmen, wird aber die Vorrede meines Buches geben.

Breslau, den 9. November 1842.

August Schubert.

Hirschberg, 8. Novbr. In unserem Gebirge ist der Winter frühzeitig mit Strenge eingetreten, nachdem vorher ein mehrtägiger tüchtiger Regen niedergefallen war, dem Schnee folgte, welcher die Felder bedeckt. Heute früh 8 Uhr zeigte der Thermometer 9° Reaum. Ohnerachtet der sparsamen Kartoffelernte hat man sich nicht beeilt, diese Frucht der Erde zu entnehmen und viele Beete trifft nun der harte Frost. Ein gleicher Fall soll im platten Lande mit dem Grünzeug stattfinden. — Unser ehemaliger Schützensaal, in der Stadt, in Privathände übergegangen, ist zweckmäßig restaurirt und heizbar gemacht worden. In ihm wird nächstens Thalia ihren Wohnsitz aufschlagen. Am 5ten wurde derselbe zu einem Balle das erstemal benutzt, wobei sich der tragische Fall ereignete, daß eine sich in dem 34sten Lebensjahre befindende Gattin eines Bürgers, gleich nach Antritt zum Walzer-Tanz vom Nervenschlag betroffen, todt niedersank. — Am 31. Oktbr. c. endete zu **Pezzelsdorf**, Kreis Landeshut, durch den Tod des Erstikkens die 62 Jahr 11 Monat alte Bauersfrau Johanne Juliane **Fabig**, geb. **Bürgel**, dadurch, daß dieselbe bei einem wiederkehrenden Anfalle von Epilepsie, — welches Leiden sie 26 Jahre lang in stiller Geduld getragen, — während der Beschäftigung bei einem auf der Erde stehenden, zur Hälfte mit Brotteig angefüllten Backkübel in denselben mit dem Gesichte fiel, sich in diesen bewußtlosen Zustande selbst zu retten nicht vermochte und so leblos von ihren nur kurze Zeit abwesenden Angehörigen gefunden wurde. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben fruchtlos. (Hirschb. Gebirgsb.)

Mannigfaltiges.

— Das Schicksal des Dampfschiffes **President** dürfte auch dem ehemals mit ihm derselben Gesellschaft gehörigen Dampfschiffe **British Queen**, welches später von der **belgischen** Regierung gekauft wurde, zu Theil geworden sein. Die British Queen ist aus New-York nach Europa abgefahren, nach 25 Tagen noch nicht eingetroffen und nirgend gesehen worden, obwohl bereits mehre später als sie abgefahrene Dampfschiffe die Fahrt beendet haben.

— Der „Miror" berichtet als eine naturhistorische Seltenheit, daß sich bei Terrington, in Devonshire, eine **weiß gefiederte Schnepfe** angesiedelt, und 5 Jahre hintereinander dasselbe Nest bezogen habe, was sich bei dieser Vogelgattung bisher nicht bemerken ließ. Aus Besorgniß, diese ornithologische Rarität möchte nach der nächsten Wanderung nicht wiederkehren, wurde sie geschossen und einem Kabinet einverleibt.

Deutschlands Landwirthe haben in Anerkenntniß der Verdienste unsers unsterblichen Vaters **Thaer** schon vor drei Jahren beschlossen, ihm ein würdiges Denkmal zu setzen. Mag man das, daß in so langer Zeit die Sache noch nicht weiter gedieh, zuschreiben, welchem Umstande man immer wolle, so mache man dies nunmehr dadurch gut, daß sie bald ins Leben trete. An die Aufbringung des ausreichenden Geldes stößt es sich jetzt noch. Möchte es doch jeder deutsche Landwirth als eine Ehrensache betrachten, sein Scherflein beizutragen. In Leipzig soll, wie der definitive Beschluß der letzten Versammlung deutscher Landwirthe feststellte, das Denkmal errichtet werden. Der dort lebende Doktor Crusius hat sich schon unendliche Mühe gegeben, das Unternehmen endlich zu Stande zu bringen. Noch aber betragen seine Sammlungen nicht die Hälfte der Kosten, sind aber neuerdings im gedeihlichsten Gange. Ich habe es übernommen, in meinem Vaterlande Schlesien zu Beiträgen aufzumuntern. Zur Annahme derselben erklärt sich der Unterzeichnete, welcher alsdann von zwei zu zwei Monaten öffentlich Rechnung legen, und die Beiträge nach Leipzig einsenden wird.

Münsterberg, den 7. Novbr. 1842.

J. G. Elsner.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum achten Male: **„Die schlimmen Frauen im Serail."** Posse mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 2 Akten von Told, Musik von Heinrich Proch. — Die neuen Dekorationen der Armada und des maurischen Kastells (zum Schluß des ersten und zweiten Akts) sind vom Decorateur Herrn Pape.

Sonnabend, zum siebenten Male: **„Doctor Wespe."** Lustspiel in fünf Akten von R. Bendix.

Sonntag, zur allerhöchsten Geburtsfeier Ihrer Majestät der Königin: **Prolog**, gedichtet von Gustav Freitag, gesprochen von Madame Schreiber-St. George. — Hierauf, am Jahrestage der Eröffnung des neuen Theaters: **„Die Verschwörung des Fiesko in Genua."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Montag, zum dritten Male: **„Der Sohn auf Reisen."** Lustspiel in 2 Akten von F. Feldmann. — Hierauf, neu einstudirt: **„Der Schatzgräber."** Singspiel in 1 Akt, Musik von Mehul.

Dienstag, zum 25sten Male: **„Die Geisterbraut."**

Mittwoch, zum ersten Male: **„O Oskar."** Lustspiel in 3 Akten, nach Scribe von Kettel.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 8. d. in Neumarkt vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 9. Nov. 1842.

Robert Jaeschke.
Marie Jaeschke, geb. Schumann.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Nachmittag um 3 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an.

Sulau, den 9. Novbr. 1842.

Heider, Brauer und Gutspächter.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Allen Verwandten und Freunden zeigen wir tief betrübt den am 9ten d. M. Abends erfolgten Tod unserer Tochter Elisa, in dem zarten Alter von 6½ Monat, hiermit an.

L. Burchard und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr starb unser innigst geliebter Vater, Schwager und Schwiegersohn, der Königliche Major a. D., Ritter des eisernen Kreuzes 1ster und des St. Annen-Ordens 2ter Klasse, Herr Ernst Canabäus, im 64sten Lebensjahre. Tief gebeugt machen wir, statt besonderer Meldung, diesen schmerzlichen Verlust seinen Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch bekannt.

Glatz, den 7. November 1842.

Die Hinterbliebenen.

Berichtigung. Bei der Todes-Anzeige des Hrn. Dr. Alexander, in der vorgestrigen Zeitung, soll es bei der Unterschrift heißen: geb. Mog — statt: May.

Ein Israelitischer Religionslehrer, der zugleich Vorsänger und Schächter ist, findet bei hiesiger Gemeinde für einen fixirten Gehalt von 250 Rthl., ohne Nebeneinkünfte, von Ostern 1843 ab, eine Anstellung; hierzu sich Meldende wollen in frankirten Briefen ihre Zeugnisse binnen vier Wochen einschicken.

Schweidnitz, den 10. Novbr. 1842.

Die Vorsteher.

Der Text für die **Sonnabends** den 12. November, **früh halb 9 Uhr**, in der **Trinitatis-Kirche** (Schweidnitzer Straße) zu haltende **alttestamentliche** Predigt ist Ps. 111.

E. Teichler, Missions-Prediger.

Nachdem mir von meinem geschiedenen Manne, dem Kaufmann **C. A. Gerhard**, sämmtliche Forderungen cedirt worden, fordere ich alle Diejenigen, welche annoch im Rückstande sind, hiermit auf, diese Zahlungen spätestens im Laufe dieses Jahres an mich, bei Vermeidung richterlicher Hülfe, zu leisten.

Breslau, den 8. Novbr. 1842.

Emma, verehel. gewesene **Gerhard**, geborne **Schneider**, Hinter-Dom, Gräupnergasse Nr. 4.

Ein junges Mädchen, aus einer gebildeten Familie, wünscht ein Engagement als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame, oder in einer Familie, in der Stadt oder auf dem Lande. Näheres zu erfragen Klosterstr. Nr. 1 B., par terre, links.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 264 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 11. November 1842.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch- Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln**, Ring Nr. 49.

Neueste Literatur,

vorräthig bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20.

Aulaire, Taschenbuch der feinen Kochkunst. Für Köche und Köchinnen, welche sich in dieser Beziehung ausbilden wollen. 8. 15 Sgr.

Joseph, praktisches Rechnenbuch für Kauf- und Geschäftsleute. Oder Anweisung, alle im Handel und Geschäftsleben vorkommende Rechnungsaufgaben auf rein praktische Weise durch die vier Species zu lösen. Geh. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Ramadge, M. Dr. Die Engbrüstigkeit und das Asthma sind heilbar, oder praktische und theoretische Untersuchungen über das krankhafte Athmen, nebst Bemerkungen über das bei jeder Abart dieser Krankheiten besonders anwendbare Heilverfahren. Geh. 15 Sgr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

Etwas
vom hohlen Liberalismus unserer Tage,

nebst

einem Anhange aus dem Tagebuche eines Royalisten.

Preis 10 Sgr.

Berlin. **Alexander Burmeister.**

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20, ist zu haben:

Eugen Lepair:

Die Kunst, eine reiche Frau zu heirathen.

8. Geh. Preis 10 Sgr.

Enthält die Resultate eines an Erfahrungen sehr reichen Lebens; denn die mannichfachen Verhältnisse, die der Verf. zu beobachten Gelegenheit hatte, gaben den Stoff zu den hier gesammelten Belehrungen, die in einer sehr edlen Form dem Leser zum Nutz und Frommen dargeboten werden.

Fr. Wilh. Dreßler: Die Kunst des

Ornemanisten, Stuckateurs

und Verfertigers der Fußböden von musivischer Arbeit, sowie anderer Verzierungen der Gebäude, Zimmer und Meubles. Nach dem Französischen bearbeitet.

Preis 10 Sgr.

Für Oberschlesien sind alle hier angezeigten Bücher vorräthig zu finden bei

Grass, Barth & Comp. in Oppeln,

(vormals E. Baron,) Ring Nr. 49.

☞ Beim Antiquar **Friedländer,** Kupferschmiedestraße Nr. 34, zu haben:

St. Roche, von der Verfasserin von Godwie-Castle, 3 Bde., Hfrzbd., 1839, Ldpr. $4\frac{3}{4}$, f. $2\frac{1}{2}$ Rthl. **Schall,** Denkwürdigkeiten einer Frau vom Stande, über Ludwig den 18ten u. seinen Hof, 1829 4 Bde., statt 6, f. $1\frac{1}{3}$ Rtl. **Paul de Kock,** Mann, Frau und Liebhaber, 3 Bde., Hlbfrzbd., 1837, 1 Rthl. **Bulwers** Pilger des Rheins von Le Petit, mit Stahlstichen, 1834, Hlbfrzbd., 25 Sgr. **Löffler,** der alte Sergeant, 1836, st. $1\frac{1}{2}$, Rtl. für 20 Sgr., **Conversations-Lexikon** von Gebrüder Reichenbach, in 10 Bdn. prachtvoll Hlbfrzbd., 1837, st. 15, f. 10 Rtl. **Gellerts** sämmtl. Schriften, 10 Bde., Hlbfrzbd., $1\frac{2}{3}$ Rthl. **Körner's** Werke von Streckfus in 1 Bde., Hlbfrzbd., 2 Rthl.

Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 21. März 1842 zu Arnoldsmühle verstorbenen Premier-Lieutenants und Rittergutsbesitzers Eduard Anton Wilhelm Günther von Faldern v. d. Burg ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 20. Januar k. J., Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königlichen Oberlandesgerichts-Referendarius Hrn. Aschenborn im Parteienzimmer des hiesigen Oberlandesgerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Insbesondere werden die dem Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

a) der Prälat Friedrich Ferdinand v. Stechow,
b) der Burggraf Albrecht zu Dohna,

hierdurch zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame, unter der vorgedachten Verwarnung, zu diesem Termine vorgeladen.

Breslau, den 7. Sept. 1842.

Königliches Oberlandesgericht.

Hundrich.

Reisegelegenheit nach Berlin. Reuschestraße in den 3 Linden.

Oeffentliche Vorladung.

Alle diejenigen, welche an nachbezeichnete, angeblich verloren gegangene Sparkassenbücher:

1) Nr. 2404 Lit. B. über 49 Rthl. auf den Namen Franz Arlt lautend, und angeblich dem Inwohner Franz Arlt zu Herrmannsdorf, Breslauer Kreises, bei einer dort ausgebrochenen Feuersbrunst mit verbrannt,
2) Nr. 2405, Lit. B., über 49 Rthl. auf den Namen Josepha Arlt lautend und angeblich der verehelichten Inwohner Arlt zu Herrmannsdorf mit dem unter 2 gedachten Buche verbrannt, und
3) Nr. 17822 über 50 Rthl. auf den Namen Johann Gottlieb Wiesner lautend und angeblich dem Haushälter Johann Gottlieb Wiesner hierselbst verloren gegangen,

ein Anrecht zu haben meinen, werden aufgefordert, sich bei uns und zwar spätestens

A. bezüglich der Nr. 1 u. 2 gedachten Sparkassenbücher im Termin am 13. December 1842 Vormittags 11 Uhr und
B. bezüglich das unter Nr. 3 gedachten Sparkassenbuchs im Termin am 13. Januar 1843 Vormittags um 11 Uhr, welche beide vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Freiherrn von Vogten in unserm Parteienzimmer Nr. 1 anstehen,

mit ihren Ansprüchen zu melden und dieselben gehörig nachzuweisen, widrigenfalls die gedachten Bücher werden für erloschen erklärt, und den Verlierern neue, an die Stelle der verloren gegangenen werden ausgefertigt werden.

Breslau, den 21. Oktober 1842.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Verpachtung.

Das zu Goldschmiede bei Breslau gelegene Brau- und Branntwein-Urbar nebst Ackerland ist zu verpachten, und sogleich zu übernehmen. Pachtlustige Brauer erfahren das Nähere in Goldschmiede, oder in Breslau Kohlenstraße Nr. 1. **Conrad.**

In ein gemeinschaftliches Quartier (vorn heraus) können noch einige anständige Herren angenommen werden. Das Nähere Reusche Straße Nr. 11, im Kauf-Gewolbe.

Bekanntmachung.

Es ist von mehreren Seiten der Antrag an uns ergangen, die im Besitz der verschiedenen löblichen Mittel, Corporationen nnd einzelner Privatpersonen befindlichen, für die Geschichte und die Verfassung der ganzen Provinz Schlesien, der hiesigen Stadt oder einzelner Corporationen, so wie für das Allgemeine Recht oder das Recht Einzelner wichtigen Dokumente und Schriften zu sammeln, um dieselben vor dem Verlorengehen und der Vernichtung zu schützen.

Wir haben daher beschlossen: dergleichen Urkunden bei uns annehmen, ordnen und unter unserer Aufsicht kostenfrei verwahrlich niederlegen zu lassen, und ersuchen zu dem Ende die Besitzer von Urkunden ꝛc., welche deren Aufbewahrung in gedachter Weise wünschen, hiermit: solche an unsern Archiv-Registrator Herrn Kruppe, welcher täglich in den Nachmittagsstunden von 3 bis 5 Uhr — mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage — zur Uebernahme bereit sein wird, abzuliefern.

Breslau, den 18. Oktober 1842.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Holz-Verkauf.

Auf den dem hiesigen Kranken-Hospital zu Allerheiligen gehörigen Gütern Herrnprotsch und Peiskerwitz sollen die für das Jahr 1842 zur Benutzung kommenden Holzschläge, und zwar:

zu Peiskerwitz, Neumarktschen Kreises, den 15. Novbr. und zu Herrnprotsch, Breslauer Kreises, den 21. Novbr. d. J.

im Wege der Lizitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Hölzer bestehen in Eichen, Buchen, Rüstern und Linden Nutz- und Strauchholz.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich an gedachten Tagen früh um 9 Uhr bei den betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 24. Okt. 1842.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Holz-Verkauf.

In den zu den hiesigen Stadtgütern gehörigen Forsten sollen die für das Jahr 1842 zur Benutzung kommenden Holzschläge, und zwar:

in Ransern, Breslauer Kreises, den 14. November,
in Nieder-Stephansdorf, Neumarktschen Kreises, den 23. November,
und in Riemberg, Wohlauer Kreises, den 28. November d. J.,

im Wege der Licitation verkauft werden.

Die zum Verkauf kommenden Holzsorten bestehen im ersten und zweiten Reviere in Eichen- und Buchen-Stamm- und Nutzholz, so wie in verschiedenen Unterhölzern, im dritten Reviere dagegen in Kiefern-Bau- und Brennholze.

Kauflustige werden daher hiermit eingeladen, sich an gedachten Tagen, früh um 9 Uhr, bei den betreffenden Forstbeamten zu melden.

Breslau, den 17. Oktober 1842.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Zum meistbietenden Verkauf einer Partie Brennhölzer und einiger Eichen-Nutzholz-Stücke aus der unterzeichneten Ober-Försterei stehet ein Termin „auf Donnerstag den 24. d. M., von Morgens 9 Uhr bis Mittags 1 Uhr, in der Brauerei zu Polnisch-Hammer“ an, und werden aus nachstehenden Revieren die letzten trockenen Bestände von 1842 also zum Verkauf gestellt werden:

Biadauschke, 17 Klaftern Kiefern-Scheitholz.
Klein-Lahse, 7 „ „ Astholz und $36\frac{1}{4}$ Klaftern kiefern Stockholz.
Deutschhammer, 8 Klaftern Eichen-Ast-, 2 Klaftern Eichen Stock-, 36 Klaftern Kiefern-Ast-, $129\frac{1}{4}$ Kl. Kiefern-Stockholz.
Briesche, 20 Kl. Kiefern-Astholz.
Buchwald, $3\frac{1}{2}$ Kl. Buchen-Scheitholz.
Ujeschütz, 6 Stück Eichen-Nutzholz.
Kathol. Hammer, 3 Stück Eichen-Nutzholz.
Burdey, 38 Kl. Kiefern-Ast-, 14 Kl. Kiefern-Stock- und $29\frac{1}{2}$ Kl. Fichten-Astholz.
Pechofen, $63\frac{1}{2}$ Kl. Eichen-Stock-, 7 Kl. Buchen-Stockholz, 75 Schock Buchen-Reißig und 24 Kl. Kiefern-Stockholz.
Waldecke, 10 Kl. Kiefern-Ast-, 40 Kl. Kiefern-Stockholz.

Das holzbedürftige Publikum wird hierzu eingeladen und demselben bemerkt, daß der Zuschlag sogleich erfolgt, wenn die Taxe erreicht oder überstiegen wird, die Zahlung aber alsbald an den zur Stelle seienden Rendanten Kabisch aus Trebnitz geleistet werden muß. Die speziellen Verkaufs-Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht.

Katholisch-Hammer, den 7. Novbr. 1842.

Die Königl. Ober-Försterei.

Zum Karpfen-Essen,

auf heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein: **Schwartz,** Kretschmer, Ohlauer Straße im alten Weinstock.

Zum Karpfen-Essen,

heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein: **C. Sabisch,** Reuschestraße Nr. 60.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Weihnachts-Termin der Fürstenthumstag am 5. Dezember c. eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen vom 17. bis incl. den 23. December c. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber vom 24. Dezember c. bis zum 5. Januar 1843 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden und demnächst die Kasse am 6. Januar 1843 geschlossen werden.

Ratibor, den 1. Novbr. 1842.

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.

Baron v. Reiswitz.

Brettwaaren-Verkauf.

Auf der Königlichen Brettmühle hierselbst sollen folgende Schnittwaaren von 16′ Länge, als:

	39 Stück	$^6/_4$	zöllige	Bohlen,
1 Schock	20	=	$^5/_4$	= Bretter,
1 =	—	=		gute Randbretter,
— =	45	=		geringe dito,
1 =	—	=		Dachlatten,
1 =	—	=		Schwarten,
— =	30	=		Schwartenstücke,

am Donnerstag den 24. November c. Nachm. von 2—3 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden.

Die speziellen Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht und hier nur vorläufig bemerkt, daß der Zuschlag ertheilt wird, wenn das Gebot die Taxe erreicht oder übersteigt und die Zahlung des Kaufpreises an den im Termine anwesenden Herrn Rendanten Kabisch alsbald geleistet werden muß.

Katholisch-Hammer, den 7. Nov. 1842.

Königliche Oberförsterei.

Holz-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf an Strauchgehölzen im diesseitigen Forstrevier sind nachstehende Termine anberaumt:

1) im Schutzbezirk Rudau den 18. Nov. c.,
2) „ „ Daupe den 28. Nov. c.,
3) „ „ Mariencranst d. 29. Nov., stehend Strauchholz in Loosen;
4) im Schutzbezirk Zedlitz den 5. Dezbr. c., Strauchholz-Haufen;
5) im Schutzbezirk Merzdorf den 15. Dez. c., stehend Strauchholz in Loosen.

Käufer wollen sich zu dem Termine ad 1 auf der Clarencranster Hutung, zu den Terminen ad 2 bis 5 in dem Kretscham der genannten Orte jedesmal früh 9 Uhr einfinden.

Zedlitz, den 7. November 1842.

Königliche Forst-Verwaltung.

Auktions-Anzeige.

Montag den 14. d. Mts., von Vormittags 9 und Nachmitt. 2 Uhr an, sollen Schuhbrücke Nr. 32 (zur goldenen Schildkröte), wegen Versetzung, Möbeln von Mahagoni-, Zuckerkisten- und anderm Holze, Haus- und Küchengeräthe, circa 100 Flaschen Wein und Rum, so wie allerhand Vorrath zum Gebrauch, öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 9. November 1842.

Hertel, Kommissionsrath.

Wein-Auktion.

Am 14ten d. M., Vormittag $\frac{1}{2}$10 Uhr, sollen im Auktionsgelasse, Breitestr. Nr. 42,

100 Flaschen Champagner,
100 Flaschen feiner Ungar- und
300 Flaschen verschiedene Rheinweine,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 10. November 1842.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Schafvieh-Verkauf.

Mittwoch den 16. November werden auf dem Departement Lohne bei Kieferstädtel

200 Stück ganz gesunde ein- und zweijährige Schafe,
150 Stück ganz gesunde Winter- und Sommer-Lämmer,
100 Stück ganz gesunde Bracken,
} beiderlei Geschlechts,

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft. Kaufliebhaber wollen sich an gedachtem Tage in Lohna einfinden.

Heute Freitag den 11. November

großes Konzert

im Liebichschen Lokale.

Die Subscription auf den ganzen Winter für eine Familie von 4 Personen beträgt 3 Rthl. Entree für Nichtsubscribenten $2\frac{1}{2}$ Sgr. Anfang 3 Uhr.

Großes Concert

findet heute, Freitag, bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade:

Casperke, Matthiasstr. Nr. 81.

Die Michael Schnabelsche Pianoforte-Fabrik,

sowie das damit verbundene Flügel-Leih-Institut bestehen unverändert fort, da ich selbige bereits ein Jahr vor dem Tode meines Vaters käuflich an mich gebracht habe. Indem ich für das meinem sel. Vater geschenkte Vertrauen danke, dessen auch ich mich seit der Uebernahme dieses Geschäfts zu erfreuen hatte, bitte ich, mir solches auch fernerhin zu bewahren, da es mein einziges Bestreben ist, alle Aufträge zur völligen Zufriedenheit auszuführen.

Julius Schnabel.

Patent-Stifte

in gebohrtem Holz, mit durchaus ganzem Blei.

Von diesen vielseitig geprüften, stets nur vorzüglich befundenen Bleistiften, welche sich von den jetzt gebräuchlichen gänzlich unterscheiden, da, um eine bessere Consistenz zu bewirken, das Blei nicht, wie bisher, in theiligem Holze eingelegt, sondern **in gebohrter Fassung durchaus ganz eingezogen ist,** habe ich für den Umfang des ganzen Preußischen Staates dem Herrn **Carl Steulmann** zu **Breslau** das Lager übergeben, und bitte alle darauf Reflektirende, sich unmittelbar an denselben zu wenden.

Hafnerzell in Nieder-Baiern, den 17. Oktober 1842.

Franz Paul Augustin,
K. K. Oesterreichischer und K. Baierischer patentirter Bleistift-Fabrikant.

In Beziehung auf Obiges wird mir stets daran liegen, die geehrten Abnehmer prompt und nach möglichster Billigkeit zu bedienen, und genießen Wiederverkäufer bei Fabrikpreisen noch einen annehmbaren Rabatt.

Carl Steulmann, Breite Straße Nr. 40.

Umstände veranlassen mich, Jedermann zu warnen, auf meinen Namen zu borgen. Perl, K. Kreis-Wundarzt.
Kreuzburg, den 10. November 1842.

Kohlen-Verkauf.

Die Direktion der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn in Wien, hat bei den Herzoglich Anhalt-Cöthen-Pleßer Kohlengruben noch 5000 Tonnen Stückkohle in der Emanuel-Seegen-Zeche lagern, beabsichtigt aber dieses Materiale nicht mehr für ihre Zwecke zu beziehen,, sondern loco Grube zu verkaufen. — Diejenigen, welche das besagte Kohlen-Quantum im Ganzen oder einen Theil davon anzukaufen gedenken, belieben ihre Anbothe bis 20. November d. J. an das Central-Büreau der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn in Wien einzusenden. Bedungen wird, daß das erkaufte Kohlen-Quantum binnen 3 Monaten abgeführt, und bei Ausfolgung des Bezugsscheines nach dem behandelten Preise entweder baar bezahlt oder sicher gestellt werde. Wien, am 27. Oktober 1842.

Von der Direktion der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn.

Aromatisches Kräuteröl,

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe kostet 15 Sgr.

Dieses von den achtbarsten Aerzten und Chemikern geprüfte Haaröl wirkt nicht nur auf das ausgezeichnetste für das Wachsthum und die Verschönerung der Haare, sondern selbst für ganz kahle Stellen, worüber Endesgenannter mehrere gerichtlich attestirte und Jedem zur Ansicht bereit stehende Zeugnisse besitzt.

Haupt-Depot bei **August Leonhardi** in **Freiberg** in Sachsen.

In Breslau befindet sich die einzige Niederlage bei
S. G. Schwartz, Ohlauer Straße Nr. 21.

Frisch geschossenes Rothwild,

von der Keule das Pfund $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt das Stück **14** Sgr., empfiehlt zur gütigen Abnahme:
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. 2 im Keller.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt das Stück 14 Sgr. empfiehlt zur gütigen Beachtung:
Frühling, Wildhändlerin, Ring Nr. 26, im goldnen Becher.

Für die Herren Conditoren
saubere und niedliche Kleinigkeiten von Pappe von 2 bis 5 Sgr., welche sich zu Bonbonieren eignen, sind zu haben bei
Julius Wolfram,
Pappwaaren-Fabrikant,
Schmiedebrücke Nr. 53.

Jauersche Bratwürste
und
Elbinger Bricken

in 1/8 un 1/16 Tönnchen,
offerirt: **C. F. Wielisch.**

Elbinger Neunaugen,
ächte
Teltower Rübchen
und Stralsunder
marinirte Bratheringe

offerirt billigst: **C. G. Ossig,**
Nikolai- und Herrenstr.-Ecke Nr. 7.

Gegen genügende Sicherheit werden baldigst 1000 Rthl., jedoch ohne Einmischung eines Dritten gesucht. Wo? zu erfragen Bischofs-Straße Nr. 2 im Gewölbe.

Haus-Verkauf.
Ein Haus auf einer freundlichen Straße, was sich auf 5000 Rthlr. verzinst, ist für 4000 Rthlr., bei einer Anzahlung von 1500 Rthlr., sofort zu verkaufen. Das Nähere bei **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Eine gehäkelte, blau- und gelbseidene Geldbörse, mit einigem Gelde, ist am 9ten d. M., alte und neue Schweidnitzer Straße, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche Ring Nr. 14, zwei Treppen hoch, abzugeben.

Carl J. Schreiber,

Blücherplatz Nr. 19,
empfiehlt sein auf das reichhaltigste neu assortirte Lager in schwarzseidenen Stoffen, quadrillirten Merinos, Creps, Rachel, Camelottes, Mousseline de laine, Cattunen, weißen Waaren, Stickereien und besonders schönen weißen Kleidern, wollenen und seidenen Shawls und Tüchern.

Für Herren:
die neuesten Westen in Sammet, Seide und Wolle, bunt- und schwarzseidene Halstücher, Taschentücher, Cravatten, Shawls u. Shlipse, wollene und baumwollene Jacken, Unterbeinkleider und fertige Hemden.

Verloren.
Der Finder einer englischen Grammatik von Poppleton wolle dieselbe gegen Belohnung abgeben: Karlsstraße Nr. 23, im Gewölbe.

Ein Rittergut in Oberschlesien, 517 Morgen groß, im Preise von circa 8000 Rtlr., ist bei einer Einzahlung von 4000 Rtlr. sofort zu verkaufen. Näheres bei **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Berliner Cervelat-Wurst,
in ganz schöner, frischer Qualität, das Pfund zu 10 Sgr., offerirt:
Friedrich Reimann,
Nikolaistr. Nr. 21.

Für ruhige Miether ist eine kleine Wohnung von 2 Stuben bald zu beziehen: Zwingerstraße Nr. 7.

Martins-Hörner

empfiehlt von 1 bis 10 Sgr. vorräthig, und größere auf Bestellung:
C. Kluge, Konditor.
Junkernstr. Nr. 12.

Ein Wirthschafts-Beamter,

unverheirathet, militairfrei, der polnischen Sprache und des Rechnungswesens mächtig, auch mit guten Zeugnissen versehen, wünscht bald oder zu Weihnachten c. ein Engagement und wird nachgewiesen im Agentur-Comtoir von **S. Militsch,** Bischofsstraße Nr. 12.

Von frisch geräucherten
Kieler Sprotten
empfing die erste Sendung, und empfiehlt:
Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der K. Bank gegenüber.

Geübte Putzmacherinnen können sich melden und finden Beschäftigung in der Damenputzhandlung von **Thalia Zeller.**

Ein Knabe, welcher die Groß- und Klein-Uhrmacherei zu erlernen wünscht, kann als Lehrling bald in die Lehre treten, muß aber von rechtlichen Eltern sein und hinreichende Schulkenntnisse besitzen. Das Nähere zu erfahren bei Herrn Gelbgießermeister **Rudolph,** Bischofstraße Nr. 16.

Echtes Hamburger
Rauchfleisch
empfingen und empfehlen:
Lehmann und Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Ein Haus von circa 8—12,000 Rthlr., mit einer Einzahlung von 3—4000 Rthlr., wird zu kaufen gesucht. Das Nähere bei **E. Berger,** Ohlauerstr. 77.

Ein unmöblirtes Zimmer ist für eine oder auch zwei Damen, welche zugleich Beköstigung finden können, zu erfragen bei
Sophie v. Sielavina,
Ring Nr. 9, 3te Etage.

Wegen Versetzung des Miethers ist eine freundliche Wohnung (4 Stuben, 2 Kabinets nebst Beigelaß) Klosterstraße Nr. 8, 2 Treppen hoch, vom 1. Dezbr. ab, auch früher, ganz oder getheilt, zu vermiethen.

Ein Verkaufsgewölbe mit Beigelaß, nahe am, oder auf dem Ringe, Blücherplatz, oder in den ersten Häusern der belebtesten Straßen Breslaus, vom großen Ringe ab gerechnet, wird bald, oder von Weihnachten ab, zu mieten gesucht durch den ehemaligen Kaufmann **Kobitz,** Matthiasstraße Nr. 21.

Vermiethung,
Klosterstraße Nr. 3, Pferdestall auf 3 Pferde, Wagenplatz und ein großer Keller, sogleich oder Weihnachten. Näheres bei dem Haushälter.

Altbüßerstraße Nr. 10, vis-à-vis der Magdalenen-Kirche, ist der erste Stock, bestehend aus neun Piecen nebst Beigelaß zu vermiethen und zu Ostern 1843 zu beziehen.

Roßmarkt Nr. 13, eine Treppe hoch, ist eine Stube zu vermiethen.

Angekommene Fremde.
Den 9. November. Goldene Gans: Hr. Gtsb. Graf v. Reichenbach a. Brustawe. Hr. Landsch.-Direktor v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. KK. Offizier v. Poter aus Galizien. Hr. Partikulier v. Dzierbicki a. Polen. Hr. Kfm. Breyer a. Schweidnitz. — Weiße Adler: Fr. Majorin Reiche a. Deutsch-Jägel. Hr. Bau-Insp. Göbel a. Widzim. Hr. Domainen-Direktor Geh. Hofrath Tiling a. Heinrichau. Hr. v. Prosch aus Neumarkt. Hr. Ober-Amtm. Braune a. Rothschloß. Fr. Gräfin v. Wartensleben aus Krippitz. Hr. Rittmeister v. Raven a. Postelwitz. Hr. Ingenieur Felser a. Aachen. HH. Kaufl. Blanzger, Ehrlich u. Rohr a. Brieg, Zapalowski aus Wongrowic, Thiefor a. Posen. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Dallwitz a. Leipe. Fr. Landräthin v. Wechmar a. Zedlitz. HH. Kaufl. Paul a. Frankfurt a. O., Hertel aus Görlitz. — Deutsche Haus: Hr. Kaufm. Keßler a. Liebau. Hr. Postsekretär Prohl aus Pleß. HH. Lieuts. v. Suchodolski aus Bromberg, Wenrich a. Stettin. Hr. Apotheker Pohl a. Lewin. — Hotel de Saxe: Hr. Rittmeister Döhring a. Zucklau. Hr. Gtsb. v. Karsnicki a. Großh. Posen. Frau Postmeister Mevius a. Dyherrnfurth. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Cohn a. Tarnowitz. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Bar. v. Lüttwitz a. Naselwitz. Hr. v. Randow a. Reichenbach. Hr. Kaufm. Fränkel a. Gleiwitz. Hr. Landesältester Baron v. Diebitsch aus Groß-Wiersewitz. Hr. Forstkandidat Winkler a. Krotoschin. Hr. Stallmeister Siller aus Heinrichau. — Rautenkranz: Hr. Kaufm. Schmidt a. Neustadt. Hr. Handlungs-Reis. Arndt aus Mainz. Hr. Gutsb. Hoffrichter aus Wilkau. — Weiße Roß: HH. Gutsbes. Heyer aus Jäschendorf, Reiche a. Rawicz. Hr. Spediteur Richter a. Gleiwitz. HH. Kaufl. Landsberg aus Jutroschin, Neuhoff aus Wohlau. Hr. Partikulier Schultze aus Guhrau. — Goldene Baum: Hr. Kaufm. Hoffmann a. Herrnstadt. — Königs-Krone: Hr. Wege-Baumeister Rudolphy a. Reichenbach.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 10. Novbr. 1842.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	140	—
Hamburg in Banco . ,	à Vista	$151\frac{7}{12}$	—
Dito	2 Mon.	$150\frac{7}{12}$	—
London für 1 Pf. St. .	3 Mon.	$6, 24\frac{2}{3}$	—
Leipzig in Pr. Cour. .	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	$103\frac{2}{3}$	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Dukaten		—	—
Kaiserl. Dukaten		95	—
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$109\frac{5}{6}$	—
Polnisch Courant		—	—
Polnisch Papier-Geld		$94\frac{2}{3}$	—
Wiener Einlös.-Scheine . . .		$41\frac{11}{12}$	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuldsch., convert.	4	$103\frac{5}{6}$	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	90
Breslauer Stadt-Obligat. .	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{3}$	—
Dito Gerechtigkeits- dito	$4\frac{1}{2}$	97	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	$105\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{2}$	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	$3\frac{1}{2}$	—	—
dito dito 500 R.	$3\frac{1}{2}$	$102\frac{1}{6}$	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	—
dito dito 500 R.	4	$105\frac{7}{12}$	—
Eisenbahn-Actien O/S. voll eingezahlt	4	91	—
Freiburger Eisenbahn-Act. voll eingezahlt	4	101	—
Disconto		$4\frac{1}{2}$	—

Universitäts-Sternwarte.

10. Novbr. 1842.	Barometer Z. L.		Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	8,10	+ 1, 6	+ 0, 1	0, 1	N 0°	überzogen
Morgens 9 Uhr.		8,50	+ 2, 0	+ 0, 6	0, 6	W 0°	"
Mittags 12 Uhr.		8,60	+ 2, 8	+ 1, 6	1, 1	S 0°	Federgewölk
Nachmitt. 3 Uhr.		8,56	+ 3, 0	+ 2, 6	1, 3	WSW 6°	heiter
Abends 9 Uhr.		8,72	+ 2, 0	— 1, 0	0, 2	S 8°	"

Temperatur: Minimum — 1, 0 Maximum + 3, 0 Oder + 1, 2

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg .	29. Oktbr.	2 4 —	1 24 —	1 13 —	1 3 —	— 26 —
Jauer . . .	5. Nov.	2 1 —	1 20 —	1 14 —	1 4 —	— 27 —
Liegnitz . .	4. =	— — —	1 21 —	1 10 3	1 5 3	— 27 —

Getreide-Preise. Breslau, den 10. November.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 20 Sgr. — Pf.	1 Rl. 16 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 14 Sgr. — Pf.	1 Rl. 11 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 3 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 6 Pf.
Hafer:	— Rl. 29 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 25 Sgr. — Pf.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.